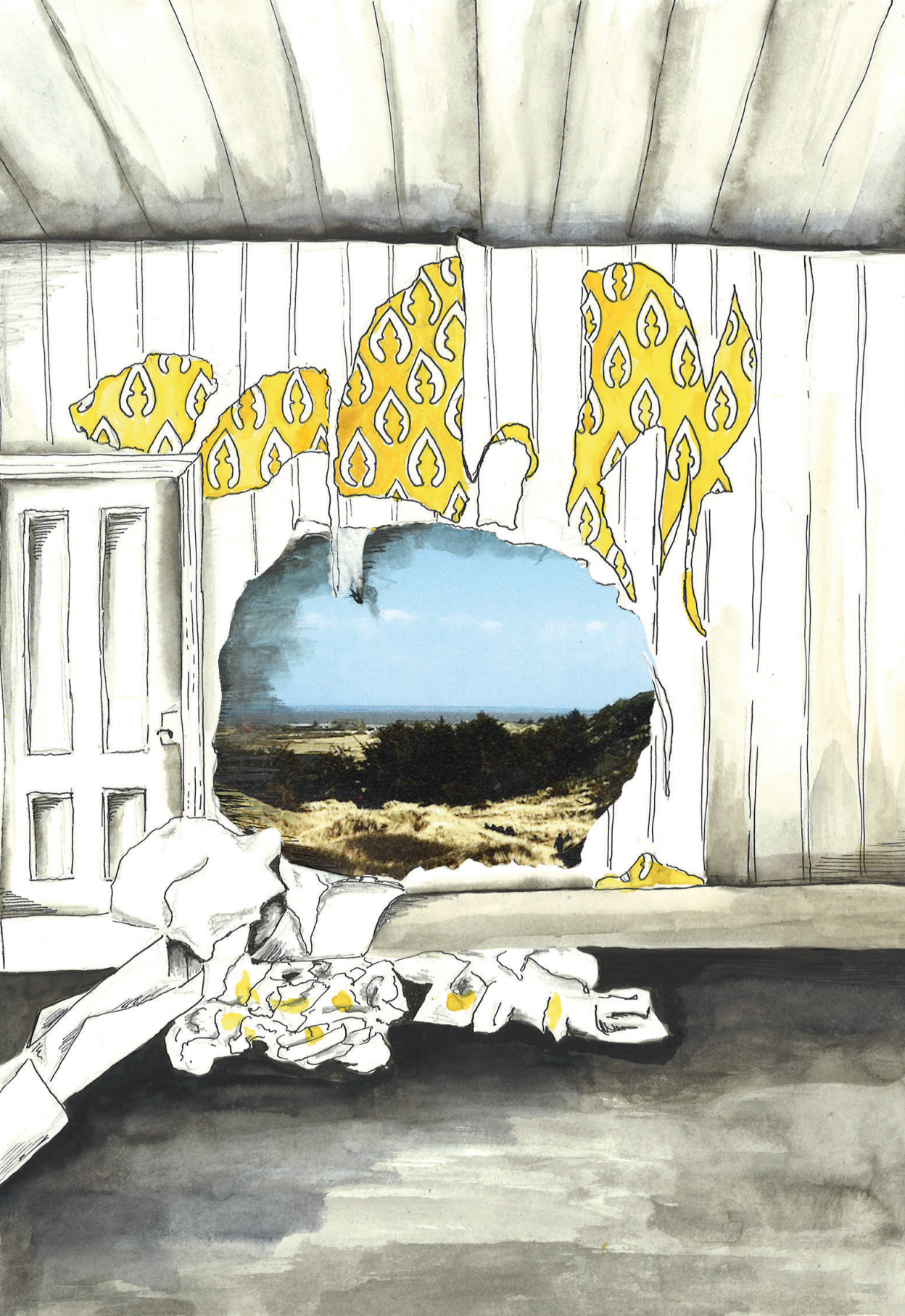




Hinter den Kulissen

Über die Beziehung von Illusion und Realität

Es ist ein schmaler Grat zwischen wahr und falsch. Tagtäglich ringen wir damit, diesen Grat zu bestimmen, um Orientierung für unser Handeln zu gewinnen. Doch was passiert, wenn die Illusion längst zu unserer Realität geworden ist? Ist ein Entkommen möglich oder führt uns dieser Versuch nur weiter in die Illusion einer Ordnung hinein?

AUFSCHLAG

MARIA LUISE DÖRING UND OLIVER LEOPOLD STEINER

ILLUSTRATION

RONJA LOOK

Es spricht vieles dafür, dass wir in einer Scheinwelt leben. Ob es sich um multiple Identitäten auf sozialen Netzwerken, geschmacksverändernde Substanzen in unserer Nahrung oder um die Veränderung unserer Körper, etwa durch chirurgische Eingriffe handelt, es gilt: Wir leben mit Täuschungen und haben uns an sie gewöhnt (Munaretto 2010: 30). Die Grenze zwischen „wahr“ und „falsch“ scheint so zu verschwinden, was die Frage aufwirft: Ist in einer solchen Welt ein Blick hinter die Kulissen überhaupt noch möglich? Versuchen wir, den Schwierigkeiten eines solchen Enthüllungsversuches auf die Spur zu kommen. Dabei kann uns der Spielfilm *The Truman Show* behilflich sein. Dessen medienkritischer Plot macht nicht nur das Verhältnis von Illusion und Realität zum Thema, der Film endet sogar bildlich mit dem Entkommen aus der Fiktion der filmischen Kulisse – der Protagonist wird in reinster Hollywood-Manier in die Freiheit entlassen. Doch betrachten wir zunächst

tiker wie der kanadische Soziologie Erving Goffman oder der französische Philosoph Jean-Paul Sartre zurecht in Frage gestellt. Sie kritisieren, dass diesen Blicken ein falsches Menschenbild zugrunde liegt. Medien – wie das Kino, das Fernsehen und dabei vor allem Reality Shows – können ihrem Anspruch, die Menschen dann zu filmen, wenn ihre soziale Maske fällt, nicht gerecht werden. So geht Goffman davon aus, dass der Mensch vor allem ein soziales Wesen ist und damit nicht von seinen Rollen, wie etwa seinem Beruf, getrennt werden kann (Goffman 2008). Dies suggerieren Medien jedoch häufig, wenn sie ein „Inneres“ des Menschen postulieren, das einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wird. Nach dem Motto: Für uns hat sie die Fassade fallen gelassen und ihr eigentliches Gesicht gezeigt. In eine ähnliche Richtung weist Jean-Paul Sartre in seinem Hauptwerk *Das Sein und das Nichts*, wenn er das Konzept einer Essenz des Menschen verwirft (Sartre 2012: 139). Für ihn hat der Mensch zu jedem

Ein Blick hinter die Kulissen meint einen Blick hinter die Illusion.

einmal den Gebrauch der Redewendung ein wenig genauer, bevor wir uns der Truman Show widmen.

Hinter den Kulissen?

Obwohl es sich um eine geläufige Formel handelt, bleibt die eigentliche Bedeutung meist sehr vage. Oft wird sie nur verwendet, um auszudrücken, dass man eine Sache genauer untersuchen will. Nach einer solchen Lesart werfen die meisten wissenschaftlichen Texte einen Blick hinter die Kulissen eines relevanten Phänomens. Ein Blick hinter die Kulissen zu werfen, bedeutet hier ungefähr soviel wie die Hintergründe auszuweisen.

Nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch für Mode-, Film- oder Musikzeitschriften gehört sie zum gängigen Repertoire, wenn es darum geht, das „echte“ Leben von Berühmtheiten zu präsentieren. Dass die „entlarvenden“ Blicke in den Backstagebereich die Wirklichkeit zeigen, haben unter anderem Theore-

Zeitpunkt die Möglichkeit, sich frei zu entscheiden. Egal wie alt wir sind und wie wir leben: Es besteht die Möglichkeit dieses Leben radikal zu verändern. Berufe oder Lebensentwürfe sind nur Rollen, die wir einnehmen. Auch wenn wir uns zuweilen mit diesen identifizieren, gilt: Nicht ein Inneres bestimmt, wer ich bin, sondern die Entscheidung, die ich in meinem Leben treffe.

Findet der Begriff der Kulisse zwar in unterschiedlichen Kontexten Anwendung, so ist er ursprünglich ein Terminus der Bühnenbilderei, der vor allem im Theater oder Film gebraucht wird. Die Zuschauenden sollen mithilfe der Kulisse an einen anderen Ort katapultiert werden. Berühmt dafür ist der Stummfilm *Metropolis* des deutschen Expressionisten Fritz Lang. Für den Film wurden mindestens 500 Modelle von Wolkenkratzern entworfen. Sie lassen die Vision einer futuristischen Metropole wirklich werden. Die Kulisse schafft damit eine riesige Illusion, durch die sich die Zuschauer_innen und Dar-

steller_innen im Land der Freiheit wännen. Doch Metropolis ist nicht nur eine illusionäre Kulisse in der wir uns bewegen; der Film selbst offenbart das falsche Gesicht der Stadt: Sie wird im Untergrund von einer riesigen Maschinerie an ausgebeuteten Arbeitern angetrieben und versorgt.

Beziehen wir uns also in der Redewendung auf eine Kulisse, wie sie im Film gebraucht wird, dann meinen wir, hinter eine Illusion zu schauen und zu verstehen, was dahinter vor sich geht.

Ein Blick, der verwirrt

In der letzten Zeit droht die Redewendung an Bedeutung zu verlieren. So scheint ein Blick hinter die Kulissen beziehungsweise hinter die Illusion in einer Welt der komplexen globalen Zusammenhänge nicht möglich. Bei der Masse an Informationen, digital bearbeiteten Bildern und Videos fällt es uns schwer, zu entscheiden, was Wirklichkeit und was

gestrahlt (Munaretto 1997: 15). Truman ist die Hauptfigur und das einzig „Echte“, denn auch alle Personen, mit denen der Protagonist zu tun hat, sind Schauspieler. Selbst Mutter, Vater und seine engsten Freunde sind vom Sender Omni Com Cooperation engagiert. Gesellschaftskritik übt der Film, weil er ein Bild schafft, das die Dimension und das Ausmaß einer medialen Welt ausdrückt. Wie Truman, sind auch wir nicht nur mit einzelnen, sondern mit teils so komplexen Täuschungen konfrontiert, dass wir diese nicht mehr durchschauen können. Die Illusion wird allumfassend und zum festen Bestandteil unseres Leben. Sie wird real – und das auch, weil sie schöner, besser und unterhaltsamer sind (Eco 1987; Munaretto 1997: 31).

Ausbruch aus der Illusion

Auch wenn der Film *The Truman Show* auf viel positive Resonanz gestoßen ist, wurde er auch von

Die Illusion wird real – und das auch, weil sie schöner, besser und unterhaltsamer ist

Fiktion ist. Diese Unsicherheit hat der Dreiteiler *Matrix* oder der kurz zuvor erschienene Spielfilm *The Truman Show* pointiert dargestellt. Beide Filme sind in einer kulturpessimistischen Stimmung der Nullerjahre im Kino erschienen (Munaretto 2010: 31). Während *Matrix* ein unendlich anmutendes Spiel unterschiedlicher Realitätsgrade entwirft, kritisiert *The Truman Show* vor allem den Einfluss von Kino und Fernsehen. So entwirft er ein Zukunftsszenario, in dem der Wunsch nach einer künstlichen, die Realität überformenden Welt, ein Reality-Show-Format hervorbringt, das den Menschen Überschaubarkeit bietet und Trost schenkt.

Truman ist das erste Kind, das von einem Fernsehsender adoptiert wird und von nun an in einer komplett fiktionalen Welt lebt. So sind in Seahaven, der Stadt, in der er aufwächst, nicht nur die Häuser, sondern auch das Meer und die Sonne Attrappen. In dem größten Fernsehstudio der Welt wird sein Leben rund um die Uhr in die ganze Welt aus-

zahlreichen Kommentator_innen kritisiert (Völker 2013). Da er die Welt, in der wir leben, als eine Fiktion von Medienkonzernen darstellt, bereite er Verschwörungstheorien den Weg, so der Vorwurf. Die Kritik lässt sich nachvollziehen, betrachten wir das Ende einmal genauer: Truman wird nach einigen Vorfällen misstrauisch und fängt an, an der Echtheit der Welt zu zweifeln. So fällt eines Tages ein Scheinwerfer vom Himmel oder er erkennt Schauspieler_innen in ihrer Doppelbesetzung. Zum Nachdenken wird er gebracht, als er seinen Vater, der angeblich schon in seiner Kindheit gestorben ist, an einer Bushaltestelle wiedersieht. Überzeugt, dass er in einer Fiktion lebt, fasst er Mut und versucht, die Stadt Seahaven zu verlassen. Er überwindet seine Furcht vor dem Wasser und überquert das Meer. In der letzten Sequenz sehen wir, wie er mit seinem Boot die Grenzen seiner Welt durchbricht; er stößt gegen die Kulisse, die bis dahin den Himmel seiner Kindheit dargestellt hat.

Statt die Komplexität und die Verstrickung des Protagonisten in die Illusion konsequent auszuarbeiten, entlässt der Film Truman voller Erwartungen in die eigentliche Wirklichkeit. Mit dieser Konzeption bleibt der Film hinter seinen Möglichkeiten zurück: Er geht davon aus, dass durch einen ungebrochenen Willen die Illusion durchschaut werden kann und sich die Wahrheit offenbart. Zurecht wurde betont, dass der Film sein gesellschaftskritisches Potenzial, das er ohne Frage besitzt, nicht ausschöpft (Munaretto 2010: 54). Indem Truman die Illusion verlässt und sich für das „echte“ Leben entscheidet, wird einem Wunsch Hollywoods nach einem versöhnlichen Ende nachgegeben.

Doch dieses Happy End erweist sich bei genauer Betrachtung als wohl vermeintlich. Truman bezahlt für die Entlarvung der Inszenierung einen hohen Preis. Das, was sich als falsch herausstellt, ist nichts geringeres als sein gesamtes Leben, das Verständnis seiner selbst. Die Kulisse zu sprengen und sich vorzustellen, Truman würde fröhlich ins eigentliche Leben entlassen, scheint die Bedeutung dieser Illusion nicht verständlich zu machen. Als welche Person verlässt Truman seine Welt? Was ist noch von ihm übrig? Und was erwartet ihn? Das sogenannte Happy End erweist sich als sichtlich brutal.

Dass Truman ausbrechen kann, indem er gegen die heimlichen Strippenzieher_innen seines Weltgeschehens aufbegehrt, lehnt sich an verschwörungstheoretische Narrative an, die sich zurzeit in unterschiedlichsten Facetten weit verbreiten. Auch hier wird auf ein Leben fernab jeglicher Illusion gehofft, indem die vermeintliche Kontrolle der wenigen Mächtigen aufgedeckt wird. Dass die Übergänge von Realität und Illusion fließend sind und deren Beziehung immer neu verhandelt werden muss, unterschlagen sie. Auch wenn uns medienkritische Filme wie *The Truman Show* auf die Komplexität von Illusionen zurecht hinweisen, bieten sie nur eine begrenzte Antwort darauf, wie wir damit umgehen können. Die eingangs gestellte Frage bleibt bestehen. Sie lässt sich nun jedoch präzisieren: Wie können wir innerhalb einer medialen Welt Illusionen problematisieren, ohne verschwörungstheoretische Perspektiven einzunehmen?

° **Maria Luise Döring** studiert im 5. Semester Philosophie und Kunstgeschichte im Bachelor an der Freien Universität Berlin.

° **Oliver Leopold Steiner** studiert im 5. Semester Philosophie und Geschichte im Bachelor an der Freien Universität Berlin.

Literaturverzeichnis

- **Eco, Umberto** (1987): *Travels In Hyperrality. Essays*. Translated from the Italian by William Waeber. London, Pan Books.
- **Goffman, Erving** (2008): *The Presentation of self in Everyday Life*. New York: Anchor Books.
- **Munaretto, Stefan** (2010): *The Truman Show*. Filmanalyse. Frankfurt am Main, C. Bange Verlag.
- **Sartre, Jean-Paul** (2012): *Das Sein und das Nichts*. 17. Auflage, Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- **Völker, Julia** (2013): Wenn das Ich sich selbst attackiert. In: *Die Zeit online*. URL: <http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2013-08/schizophrenie-psychose> [15.11.2015].

GESUNDHEIT IST EIN MENSCHENRECHT

Deshalb hilft ÄRZTE OHNE GRENZEN in rund 60 Ländern Menschen in Not – ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugung.

HELFEN SIE MIT!

www.aerzte-ohne-grenzen.de
Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00
BIC: BFSWDE33XXX

